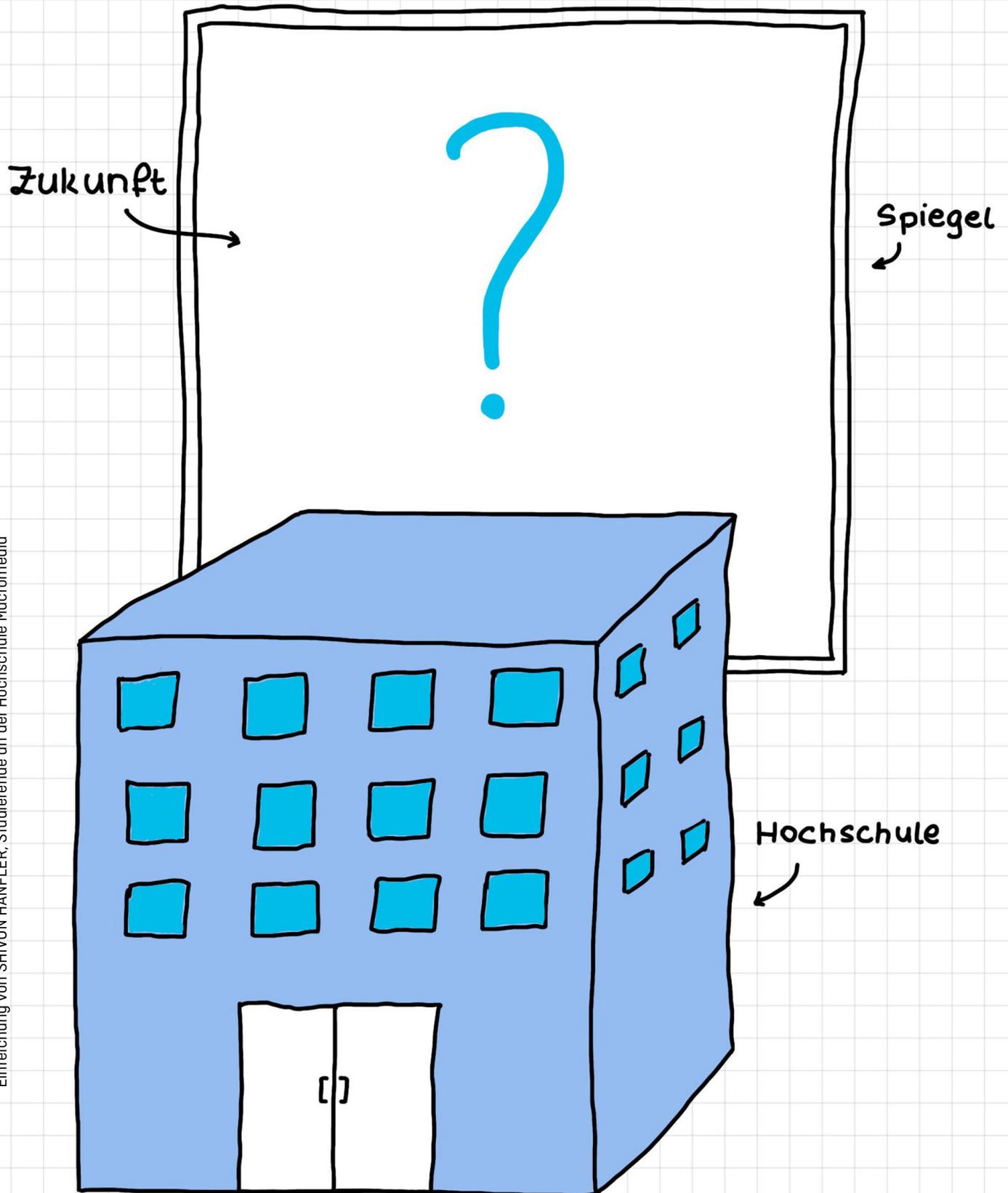


„Blended University“



Einreichung von SHIVON HANFLER, Studierende an der Hochschule Macromedia

UNSERE VISION: VOM BLENDED LEARNING ZUR „BLENDED UNIVERSITY“

Wie sieht die Hochschule der Zukunft aus?

Wir sind uns sicher, die Zukunft der Lehre an Hochschulen wird weder in der reinen Präsenz liegen, die ohne digitale Medien auskommt, noch in der reinen Online-Lehre. Wir glauben, sie liegt vielmehr in der „Blended University“. Der folgende Text wagt einen visionären Blick in die Zukunft, wie die Hochschule von morgen aus Sicht der Autor:innen aussehen könnte.

VON JANNICA BUDDE, JULIUS-DAVID FRIEDRICH & JOSEPHINE SAMES

Das Hochschulforum Digitalisierung (HFD) beschäftigt sich seit seiner Gründung mit der Frage, wie die Zukunft der Hochschule aussieht. Digitalisierung bzw. digitaler Wandel ist hierbei das zentrale Stichwort. Doch gibt es ganz unterschiedliche Vorstellungen, was das, insbesondere für den Kontext von Studium und Lehre, eigentlich bedeutet. Gerade durch die Erfahrungen während der Pandemie befürchten viele Hochschulangehörige, dass der digitale Wandel (und das HFD gleich mit) die Hochschulen als Orte abschaffen und ausschließliche Online-Lehre als neues Normal etablieren will. Entsprechende Mythen zur Online-Lehre als zukünftiges Sparmodell müssen immer wieder aufs Neue widerlegt werden (siehe HFD Diskussionspapier 13:

[9 Mythen des digitalen Wandels in der Hochschulbildung](#)).¹ Vielmehr zeichnet sich unsere Vision von der Hochschule der Zukunft durch einen ausgewogenen Mix aus Präsenzlehre und digitalen Elementen aus. Allerdings nicht im Sinne einer Anreicherung (siehe Abb.1, S. 14), wie sie vor der Pandemie bereits 2016 an 73 % der Hochschulen Standard war – man denke an den Einsatz von Clickersystemen im Hörsaal, die Bereitstellung der Materialien über Lernmanagementsysteme oder Vorlesungsaufzeichnungen.² All dies hat aus unserer Sicht Studium und Lehre nicht wirklich verändert. Stattdessen war und ist bei vielen Expert:innen der Leitgedanke der letzten fünf bis zehn Jahre „Blended Learning“. Genau hier setzt unsere Vision einer „Blended University“ an.

VOM EMERGENCY REMOTE TEACHING ZUR „BLENDED UNIVERSITY“?

Es liegen bereits zahlreiche Studien vor, inwiefern die Corona-Pandemie die Hochschullehre in den vergangenen zwei Jahren beeinflusst hat. Grundtenor ist: Die Ad-hoc-Umstellung auf Online-Lehre hat funktioniert. Manche sprechen sogar davon, dass die Pandemie als Katalysator für die Digitalisierung an Hochschulen fungiert hat.³ Doch stimmt das wirklich? Was die Studien auch besagen: Es wurden vor allem technisch einfache Lösungen genutzt. So waren die primären Veranstaltungsformen Online-Seminare und Videokonferenzen – im Fall von 29 % der Studierenden umfasste dies alle, bei weiteren 23 % mehr als die Hälfte ihrer Veranstaltungen.⁴ Auch Lehrvideos wurden gerne genutzt. In Summe also Formate, die analogen Vorlesungen ähneln und diese in den virtuellen Raum verlagern.⁵ Eine didaktische Vielfalt an Online-Methoden konnte somit während der Pandemie noch keinen Einzug in die Hochschulen erfahren. Doch was bleibt

von den sogenannten „Corona-Semestern“? Im positiven Sinne kann man festhalten: Alle Lehrenden haben Erfahrungen mit der digitalen Lehre gesammelt und dieses kollektive Momentum kann genutzt werden, um gemeinsam über eine nachhaltige Hochschulbildung zu diskutieren. Auf der einen Seite ist eine gewisse Aufbruchstimmung zu erkennen, diesen Weg gemeinsam weiter zu beschreiten. So sagen nach einer aktuellen Studie nur 1 % der Hochschulleitungen, dass die Digitalisierung an ihrer Hochschule hinsichtlich der Lehrformate auf die pandemiebedingte Ausnahmesituation beschränkt bleiben soll.⁶ In einer anderen Studie geben fast 60 % der Lehrenden an, dass sie motivierter sind als vor der Corona-Pandemie, digitale Lehre durchzuführen.⁷ Auf der anderen Seite ist zugleich ein klarer Trend zu erkennen, dass sich die Hochschulen in Deutschland vor allem als Präsenzhochschulen verstehen. Deutlich wurde dies unter anderem im Juli 2021 mit den konkreten Vorbereitungen und dem Start eines Präsenzsemesters 2021/2022.⁸ Wie passt das zusammen? Ist das gar ein Widerspruch?

ANREICHERUNG DIGITALER LEHRE AUS LEHRENDENPERSPEKTIVE

**17 % der Hochschulen haben
punktuell reine Online-Lehre**

**73 % der Hochschulen reichern die
Lehre durch digitale Medien an**

**36 % der Hochschulen verfolgen
einen Blended-Learning-Ansatz**

Vor dem digitale Sommersemester 2020 haben deutsche Hochschulen Digitalisierung vor allem genutzt, um Präsenzformate anzureichern. Rund ein Drittel der Hochschulen setzten auch sogenannte Blended-Learning-Ansätze ein, also die Verschränkung von Online- und Präsenzformaten. Reine Online-Lehre wurde bisher eher für spezielle Zielgruppen angeboten, etwa für Studierende, die ein berufsbegleitendes Studium absolvieren.

Quelle: Hochschulforum Digitalisierung: Organisation digitaler Lehre in den deutschen Hochschulen (Arbeitspapier 21, Juni 2016)

Abb. 1: Grafik aus CHEck „Digitalisierung an deutschen Hochschulen im Sommersemester 2020“, Juli 2020.



Studierende sollten bestmöglich auf eine digital geprägte Zukunft und Arbeitswelt vorbereitet werden.

DAS BESTE AUS BEIDEN WELTEN: BLENDED LEARNING

Der vordergründige Gegensatz von Präsenz und Online ergibt sich nur, wenn man beides gegeneinander ausspielt. Dass beides jedoch wunderbar kombinierbar ist, zeigt der Ansatz des Blended Learnings, der in den vergangenen Jahren bereits vermehrt an den Hochschulen zum Einsatz gekommen ist. e-teaching.org versteht unter Blended Learning „[a]lle Lehrszenarien, die nicht ausschließlich face-to-face oder online stattfinden, [...] also als Kombination von virtuellen und nicht-virtuellen Lernsettings und Methoden“.⁹ Präsenz und digitale Komponenten sollen dabei sinnvoll miteinander verzahnt werden. Blended Learning verbindet somit optimalerweise das Beste aus beiden Welten. So argumentiert auch Wannemacher bereits 2016: „Der Mehrwert einer funktional aufeinander abgestimmten Kombination der Präsenzlehre mit digitalen Elementen besteht darin, dass Vorteile der jeweiligen Lehrmodi und Methoden erhalten bleiben und deren Nachteile abgefedert oder vermieden werden können“.¹⁰ So ermöglicht beispielsweise die Inverted-Classroom-Methode Selbstlernphasen, in denen die Studierenden die Lerninhalte flexibel nach ihren eigenen Bedürfnissen, z. B. via Video, bearbeiten können, während „unverändert ein intensiver Austausch zwischen Lehrenden und Studierenden im Rahmen der Präsenzphasen möglich ist“ (ebd.). Der Inverted Classroom ist wohl die bekannteste Ausprägung von Blended Learning. Bereits 2016 wurde Blended Learning im Rahmen einer Studie als strategisches Leitthema für Hochschulen identifiziert.¹¹ Den Ansatz hochschulweit zu

denken und diesen neben der Anwendung in der Lehre auch als strategischen Leitgedanken einzubinden, kann Synergien schaffen und Digitalisierung produktiv nutzbar machen – dies wird uns immer wieder unter anderem im Rahmen unserer [Peer-to-Peer-Strategieberatung](#) deutlich. Dennoch konnte sich der Blended-Learning-Ansatz, mit wenigen Ausnahmen, bislang nicht in der Breite durchsetzen. Aber was würde eine Umsetzung nun eigentlich für eine Hochschule bedeuten?

DIE „BLENDED UNIVERSITY“ ALS PARADIGMENWECHSEL

Spinnt man die Gedanken vom Blended „*Learning*“ zur „*University*“ weiter, meint dies also die Kombination von digitalen und Präsenzelementen in allen Teilbereichen einer Hochschule. Neben dem Lehren und Lernen (und damit auch Prüfen!) umfasst dies ebenso die Verwaltung und Governance-Strukturen, die Forschung, die Third Mission etc. Die ganze Hochschule, mitsamt allen Institutionen und Teilbereichen, müsste sich danach ausrichten, den „Ort“ Hochschule nicht nur in Präsenz zu denken und zu leben, sondern Präsenz- und digitale Möglichkeiten miteinander zu verbinden – strategisch und operativ. Die Idee der „Blended University“ würde dann Auswirkungen auf die Kultur einer Hochschulen haben, auf die Servicestrukturen, die Raumgestaltung, das Rollenverständnis der Lehrenden und Lernenden und das alltägliche Miteinander aller Statusgruppen.

Die Hochschule der Zukunft sollte dabei im Kern nicht an der Frage ausgerichtet sein, wie viel Prozent der Lehre denn nun online oder am Campus stattfinden. Eine „Blended University“ sollte sich insbesondere an den Bedarfen ihrer Stakeholder orientieren. So sollte beispielsweise in der Lehre die Leitfrage sein, wie Studierende bestmöglich auf eine digital geprägte Arbeitswelt vorbereitet werden können, in der Zukunftskompetenzen wie Kreativität, kritisches Denken, Kollaboration und Kommunikation eine herausragende Bedeutung spielen.¹² In der Verwaltung stellt sich unter anderem die Frage, wie Lehrende und Mitarbeitende befähigt werden können, am digitalen Wandel teilzuhaben bzw. diesen zu gestalten. In unserer Vision reagiert die „Blended University“ somit nicht nur auf die digitale Transformation, sie gestaltet sie aktiv mit – ganz im Sinne einer Kultur der Digitalität.¹³

UNSERE VISION EINER „BLENDED UNIVERSITY“

Wenn wir uns nun – gemäß des Schwerpunkts des HFD – auf den Bereich des Studiums und der Lehre fokussieren: Wie sieht also die Hochschule der Zukunft für uns aus? Zeichnen wir das Bild von Lehren und Lernen an der „Blended University“, dann geht es uns, wie bereits erwähnt, gar nicht so sehr um online oder Präsenz vor Ort. Es geht uns um eine neue Kultur des Lehrens und Lernens, die durch digitale Elemente unterstützt und ermöglicht wird. In diesem Verständnis sehen wir die Zukunft in der Anwendung aktivierender Lehr- und Lernmethoden, bei denen die Lehrenden Lernbegleiter:innen sind. Synchron und asynchrone Lernphasen, eigenständiges und selbstgesteuertes Lernen und Projektarbeit in Gruppen, interdisziplinäre und internationale Erfahrungen sind nur einige Elemente, die das



Während der Online-Semester konnte viel ausprobiert werden – welche Konzepte können erfolgreich in Blended-Formate überführt werden?

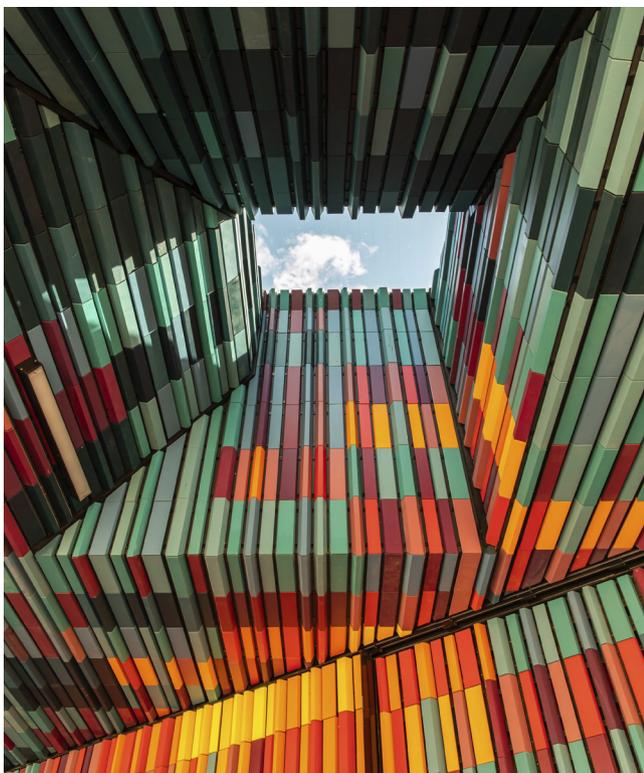
Studium der Zukunft prägen sollten. Die klassische Vorlesung, d. h. Frontalunterricht, hat nach unserem Verständnis weitgehend ausgedient, gibt es doch viel bessere digitale Methoden zur Wissensvermittlung, die sich dem individuellen Lerntempo der Studierenden anpassen können. Der Fokus von Studium und Lehre an der „Blended University“ liegt demnach in der Interaktion, in praxis- und anwendungsnaher Lehre. Problem-Based Learning, Design Thinking und weitere Methoden ermöglichen dabei eine neue Kompetenzorientierung der Lehrinhalte (siehe dazu auch den Case „Universität Maastricht“, ab S. 38).

Dieses neue Lehren und Lernen hat auch Auswirkungen auf die Gestaltung von Lernräumen und die Weiterentwicklung von Campus-Strukturen. Der Campus der „Blended University“ ist für uns ein Ort der Begegnung: ein Ort, der einlädt, sich auszutauschen, kreativ zu werden und dort gerne Zeit zu verbringen und mit Lern- und Arbeitsräumen, die sich, beispielsweise mit flexiblen Elementen, an die Bedarfe der Studierenden und Lehrenden anpassen – und nicht anders herum (siehe dazu den Case „Hochschule Macromedia“, ab S. 32). Auch hinsichtlich der Prüfungen (mit Rechtsfolgen) sind wir der Meinung, dass ein Umdenken stattfinden muss. Klassische Szenarien wie Klausuren, ja gar Multiple-Choice-Prüfungen, sollten der Vergangenheit angehören. Stattdessen sollten Prüfungen in den Vordergrund rücken, die kompetenzorientiert(er) sind. Mit einigen digitalen Szenarien in diese Richtung haben Hochschulen während der Pandemie bereits experimentiert. Das waren z. B. offene Prüfungsszenarien, wie digitale Open-Book- und Take-Home-Prüfungen,¹⁴ die durch digitale Medien unterstützt werden können – aber nicht überwacht werden müssen! Oder warum nicht gleich komplett auf Prüfungen (mit Rechtsfolgen) verzichten? Semesterbegleitende Tests oder Reflexionsaufgaben wie (E-)Portfolios begleiten und unterstützen an der „Blended University“ Studierende in ihrem Lernprozess weitaus besser als die klassischen Massenklausuren. Projektarbeiten in Gruppen, klassische wissenschaftliche Seminararbeiten und mündliche Prüfungen ermöglichen es darüber hinaus, die Studierenden über realitätsnahe Settings auf die Arbeitswelt oder die Karriere in der Wissenschaft vorzubereiten.

Hybride Lehre oder Blended Learning?

Ein Begriff, der seit Beginn der Corona-Pandemie rege genutzt wird, ist der der hybriden Lehre. Zunächst einmal bezog sich dieser auf den Versuch, Lehre gleichzeitig vor Ort und online durchzuführen, um so trotz Auflagen Präsenzlehre zu ermöglichen. Ob das didaktisch sinnvoll ist oder nur ein Notbehelf in den Ausläufen der Pandemie ist, bleibt abzuwarten. Der Begriff der hybriden Lehre scheint sich in den vergangenen Monaten mehr und mehr mit dem des Blended Learnings zu vermischen, wie eine aktuelle Studie des HIS-HE im Auftrag des HFD zeigt. Hybride Lehre wird damit gewissermaßen zum neuen Sammelbegriff für die Kombination aus Präsenz- und Online-Lehre, aber auch Blended Learning bleibt weiterhin ein fester Begriff im Repertoire der Hochschulmanager:innen. Die Studie zeigt aber auch, dass es weiterhin keine festen Definitionen gibt und die gesamte Auseinandersetzung mit Begrifflichkeiten zu Zukunftskonzepten und digitalisierten Formaten an Hochschulen „noch im Fluss“ ist (mehr dazu auch im Beitrag „Zukunftskonzepte in Sicht“, ab S. 21).

Was die Studie ebenfalls verdeutlicht: der Begriff der „Blended University“ wird bislang im Sprachgebrauch der Hochschulen nicht angewendet und scheint daher in der Verwendung noch eher auf den Bereich der Hochschulforschung beschränkt. Seyfali et al. (2020) legen hierfür eine erste Begriffsdefinition vor: Sie sehen in einer Blended University „eine ausgewogene Mischung aus Lernerfahrungen auf dem Campus und einem punktuellen digitalen Fernstudium“, das „durch leicht zugängliche, interaktive und personalisierte Lernangebote ein ebenso produktives wie inspirierendes Studium ermöglich[t]“.



Gefragt: Visionen für neue Wege der Wissenserschließung.

Für die Hochschule der Zukunft bedarf es auch eines an die Zukunft und den digitalen Wandel angepassten Bildungsverständnisses. Denn der Umgang mit Wissen ändert sich. Grundlagenwissen ist natürlich weiterhin wichtig, aber Formen der Wissenserschließung treten immer mehr in den Vordergrund.¹⁵ Die „Blended University“ befähigt ihre Studierenden, sich ein Leben lang neues und sich immer wieder wandelndes Wissen anzueignen. Sie bereitet die Studierenden dabei nicht nur auf den Arbeitsmarkt 4.0 vor, sondern fördert sie in ihren Selbstkompetenzen und eröffnet ihnen eine erfolgreiche, verantwortungsvolle Teilhabe an der Gesellschaft der Zukunft – Humboldt 2.0 – wenn man so will.

Wir sehen in der „Blended University“ eine Hochschule der Zukunft, die auf alle diese Komponenten eingeht: ein ganzheitliches Modell, das die Vorteile und Möglichkeiten der Digitalisierung dort nutzt, wo sie aus dem Fall heraus nützen. Es geht nicht um die Diskussion, ob Präsenz-, Online- oder gar hybrides Angebot. Es geht um eine neue Lehr-, Lern- und Arbeitskultur. In Bezug auf die Lehre geht es insbesondere darum, Angebote passgenauer entlang der Bedarfe der Statusgruppen, den Anforderungen des digitalen

Wandels und der Realität der Arbeits- und Lebenswelt zu entwickeln – und zwar in allen Teilbereichen der Hochschule. Um dies für die gesamte Institution Hochschule angehen zu können, bedarf es einer strategischen Herangehensweise und Zielsetzung, die partizipativ mit allen Statusgruppen erarbeitet wird.

Für die tatsächliche Umsetzung gibt es zwei förderliche Grundprinzipien, nach denen sich die Hochschulen richten können: 1) Die Hochschule kann sich als Ganzes auf Konzepte und Standards (z. B. Problem-Based Learning oder alle Frontal-Impulse erfolgen als Lernvideo) einigen, die Blended Learning realisieren. 2) Die Hochschule baut Servicestrukturen auf und aus, um Lehrenden im Rahmen einer strategischen Leitidee die Möglichkeiten zu geben, ihre Lehre nach eigenen Ideen (digital) zu gestalten. In diesem Sinne wird den Lehrenden ein kleiner Schubs gegeben und ein Anreiz gesetzt, Lehre im Sinne der Strategie zu gestalten. Soll die „Blended University“ Realität werden, müssen sicherlich beide Prinzipien zum Tragen kommen. Fest steht: Macht es sich die Hochschulleitung zur Aufgabe, die Hochschule für das digitale Zeitalter aufzustellen, kommt sie an dem holistischen Ansatz der „Blended University“ nicht vorbei.//

¹ Friedrich et al., 2021

² Wannemacher, 2016, S. 19

³ Goertz et al., 2021, S. 39; Deimann et al., 2020, S. 10;

Hofmann et al., 2021, S. 46

⁴ Deimann et al., 2020, S. 18

⁵ Hofmann et al., 2021, S. 32

⁶ Lübcke et al., 2021, S. 24

⁷ Kreulich et al., 2020, S.25

⁸ Alt (2021)

⁹ e-teaching.org, 2017

¹⁰ Wannemacher et al., 2016, S. 15

¹¹ Wannemacher, 2016, S. 19

¹² Muuß-Merholz, 2017; Ehlers, 2019

¹³ Stadler, 2018, S. 8-15

¹⁴ Bandtel et al., 2021, S. 111ff.

¹⁵ Metzner et al., 2019

DR. JANNICA BUDDÉ



ist Projektmanagerin im Hochschulforum Digitalisierung für das CHE Centrum für Hochschulentwicklung. Sie ist zuständig für die Peer-to-Peer-Fachbereichsberatung, das HFD Strategie-Benchmark und weitere Transferaktivitäten im Bereich Strategie.

JULIUS-DAVID FRIEDRICH



ist Projektleiter im Hochschulforum Digitalisierung für das CHE Centrum für Hochschulentwicklung und baute federführend das Forum seit seiner Gründung 2014 mit auf. Er entwickelt Empfehlungen, zeigt Handlungsoptionen für Hochschulen und Politik auf, schreibt Studien und ist für die strategische Ausrichtung des Gesamtprojektes verantwortlich.

JOSEPHINE SAMES



ist Projektmanagerin im Hochschulforum Digitalisierung für das CHE Centrum für Hochschulentwicklung. Sie ist zuständig für das Alumni-Programm der Peer-to-Peer-Hochschulen, das Magazin *strategie digital* sowie Öffentlichkeitsarbeit.

LITERATURVERZEICHNIS

- Alt, P.-A. (2021). Präsenzsemester ja – aber verantwortlich. In: Der Tagesspiegel, 28.07.2021. <https://www.tagesspiegel.de/wissen/unis-sorgen-fuer-den-winter-vor-praesenzsemester-ja-aber-verantwortlich/27458344.html>
- Bandtel, M. et al. (Hg.) (2021). Digitale Prüfungen in der Hochschule. Whitepaper einer Community Working Group aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung. https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_Whitepaper_Digitale_Pruefungen_Hochschule.pdf
- Deimann, M. et al. (2020). Kurz & kompakt – Das digitale Sommersemester 2020: Was sagt die Forschung?. Hochschulforum Digitalisierung. https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/kurz_und_kompakt-Das_digitale_Sommersemester_2020.pdf
- Ehlers, U.-D. (2019). Future Skills. Lernen der Zukunft – Hochschule der Zukunft. Karlsruhe: Springer VS. <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-658-29297-3.pdf>
- Engel-Platz, D. (2021). „Wir bleiben eine Präsenzhochschule“. In: Stuttgarter Zeitung / Stuttgarter Nachrichten, 06.11.2021, S. 19. https://www.dhbw-stuttgart.de/fileadmin/dateien/Medienberichte/Interviews_mit_Rektor_Prof._Dr._Joachim_Weber/Sonderbeilage_StZ_StN_EZ_2021_JW.pdf
- e-teaching.org (Hg.) (2017). Blended Learning. https://www.e-teaching.org/lehrszenarien/blended_learning
- Friedrich, J.-D., Neubert, P., Sames, J. (2021). 9 Mythen des digitalen Wandels in der Hochschulbildung. Diskussionspapier Nr. 13. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung. <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/diskussionspapier-13-9-mythen-des-digitalen-wandels-der-hochschulbildung>
- Goertz, L., Hense, J. (2021). Studie zu Veränderungsprozessen in Unterstützungsstrukturen für Lehre an deutschen Hochschulen in der Corona-Krise. Arbeitspapier Nr. 56. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung. <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/studie-zu-ver%20a4nderungsprozessen-unterst%20bc3%BCtzungsstrukturen-f%20bc3%BCr-lehre-deutschen-hochschulen-der-corona>
- Hochschule Stralsund (Hg.) (2021). „Wir beginnen sicher in Präsenz“. <https://www.hochschule-stralsund.de/host/aktuelles/news/detail/n/wir-beginnen-sicher-in-praesenz/>
- Hofmann, Y. et al. (2021). Die Pandemie als Treiber der digitalen Transformation der Hochschulen? Einschätzungen aus der Sicht von Lehrenden und Studierenden. München: bidt - Bayerisches Forschungsinstitut für Digitale Transformation. https://www.bidt.digital/wp-content/uploads/2021/10/BIDT_IHF_Studie_Digitale-Transformation-der-Hochschulen.pdf
- Kreulich, K. et al. (2020). Hochschullehre in der Post-Corona-Zeit. Studie der bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften, Sommersemester 2020. Forschungs- und Innovationslabor Digitale Lehre (FIDL). https://w3-mediapool.hm.edu/mediapool/media/baukasten/img_2/fidl/dokumente_121/FIDLStudiePostCoronaGesamt.pdf
- Lübcke, M., Bosse, E., Book, A., Wannemacher, K. (2021). Zukunftskonzepte in Sicht? Arbeitspapier Nr. 63. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung. <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/studie-zu-ver%20a4nderungsprozessen-unterst%20bc3%BCtzungsstrukturen-f%20bc3%BCr-lehre-deutschen-hochschulen-der-corona>
- Metzner, J. et al. (2019). Was bedeutet Hochschullehre im digitalen Zeitalter? Eine Betrachtung des Bildungsbegriffs vor den Herausforderungen der Digitalisierung. Arbeitspapier Nr. 50. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung. https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_Nr50_Hochschullehre_im_digitalen_Zeitalter_web.pdf

Muuß-Merholz, J. (2017). Die 4K-Skills: Was meint Kreativität, kritisches Denken, Kollaboration, Kommunikation? Hg. v. J&K – Jöran und Konsorten. <https://www.joeran.de/die-4k-skills-was-meint-kreativitaet-kritisches-denken-kollaboration-kommunikation/>

Seyfeli, F., Elsner, L., Wannemacher, K. (2020). Vom Corona-Shutdown zur Blended University? ExpertInnenbefragung digitales Sommersemester. Unter Mitarbeit von Franziska Bittl. Baden-Baden: Tectum Verlag.

Stalder, F. (2018). Herausforderungen der Digitalität jenseits der Technologie. In: Synergie - Fachmagazin für Digitalisierung in der Lehre (5). S. 8-15. <https://www.synergie.uni-hamburg.de/de/media/ausgabe05/synergie05.pdf>

Wannemacher, K. (2016). Organisation Digitaler Lehre in den Deutschen Hochschulen. Arbeitspapier Nr. 21. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung. <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/AP21-organisation-digitaler-lehre-deutschen-hochschulen>

Wannemacher, K. et al. (2016). Digitale Lernszenarien im Hochschulbereich. Arbeitspapier Nr. 15. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung. <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/digitale-lernszenarien-arbeitspapier-15>

Wie sieht die „Blended University“ aus? Wie werden sich Architektur und Lernräume in Zukunft verändern? Der Diskurs ist eröffnet.

